

# Eine Grabinschrift aus Augst

Autor(en): **Laur-Belart, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz  
= La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie  
suisses**

Band (Jahr): **11 (1947)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1034696>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

apparenté à l'Horus égyptien, divinité solaire<sup>20</sup>) et essentiellement phallique<sup>21</sup>)? Il semble donc qu'il y ait des connexions entre la musique et le phallos, tous deux éléments de vie et de fécondité.

Toutefois, point n'est besoin peut-être d'en chercher de si lointaines. Sur ce pilier du citharède, le phallos peut n'avoir qu'une valeur générale d'apotropaion<sup>22</sup>); elle convient bien au dieu qui détourne le mal, „alexikakos“<sup>23</sup>), „apotropaïos“<sup>24</sup>). Et contentons-nous d'avoir restitué sa véritable signification à ce petit bronze considéré comme énigmatique. W. Deonna.

## Eine Grabinschrift aus Augst.

Nach römischer Sitte lag längs der Landstrasse, die von der Ergolz-Brücke in Augst durch die Hard nach Basel führte, ein Friedhof. Grabsteine und Monumente verkündeten dem Wanderer die Namen und Taten der verstorbenen Bewohner der Kolonialstadt. Immer wieder stösst man im heutigen Dorfe Augst auf Bestattungen, meist Graburnen mit der Leichenasche und bescheidenen Beigaben. Selten aber sind die Grabsteine erhalten; denn diese bildeten später ein gesuchtes Baumaterial. Als jedoch diesen Sommer östlich des Gemeindehauses der Keller für einen Neubau ausgehoben wurde, lag neben einer Mauer, südlich der Römerstrasse, eine 22 cm dicke Rogenkalkplatte von 48 cm Breite und 58 cm Höhe, die folgende, ganz erhaltene Inschrift trug:

OLV . AN . XII  
ET . FV SCLINVS . AN  
XVI . FV SCLI . FILII  
H . S . S

<sup>12</sup>) Pauly-Wissowa, s. v. Phallos, 1701, VII; comme dieu de la musique, *ibid.*, s. v. Dionysos, 1075, No 19; ses relations avec Apollon, *ibid.*, s. v. Apollon, 35, 2.

<sup>13</sup>) *Ibid.*, s. v. Phallos, 1688, IV.

<sup>14</sup>) Relations d'Hermès et d'Apollon, *ibid.*, s. v. Apollon, 37.

<sup>15</sup>) C'est cependant à tort que l'on a voulu retrouver des éléments phalliques dans l'omphalos delphique, et dans l'Apollon Agyieus, *ibid.*, s. v. Phallos, 1719; s. v. Agyieus; 909; s. v. Apollon 41.

<sup>16</sup>) *Ibid.*, s. v. Apollon, 106.

<sup>17</sup>) *Ibid.*, 9; Roscher, s. v. Apollon, 425.

<sup>18</sup>) Pauly-Wissowa, s. v. Apollon, 28, Liebesverbindungen.

<sup>19</sup>) *Ibid.*, 19, 52; Roscher, s. v. Apollon, 422.

<sup>20</sup>) Pauly-Wissowa, s. v. Horos, 2443, V, Horus der Sonnengott.

<sup>21</sup>) *Ibid.*, s. v. Phallos, 1717.

<sup>22</sup>) Phallus-amulette, *ibid.*, s. v. Phallos, 1733, Phallos als Amulette.

<sup>23</sup>) Sur cette épithète d'Apollon, *ibid.*, s. v. Alexikakos, 1465, No 1; s. v. Apollon, 16, No 14; 42; s. v. Agyieus, 910, 913.

<sup>24</sup>) Sur cette épithète d'Apollon, *ibid.*, s. v. Apollon, 16, No 14; 43. – Images d'Apollon comme amulettes, Dölger. Das Apollonbildchen von Delphi auf Amuletten des Sulla, *Antike und Christ.*, IV, 1933, 67.



Abb. 32. Augst. Grabinschrift der Brüder Olu(s) und Fusclinus.

Die Buchstaben haben eine Höhe von 2,5 bis 5 cm. Anstelle der Punkte stehen kleine Epheublätter, die letzte Zeile ist durch primitive stehende Zweiglein (Palmwedel?) flankiert. Die nahezu quadratische Schriftfläche umgibt ein kräftig profilierter Rand, der oben durch einen schwalbenschwanzförmigen Aufsatz bekrönt wird. Der Bildhauer liess sich offenbar durch die bekannte Randform der Tabula ansata inspirieren, wendete sie aber falsch an, indem er statt der beiden Ansaе (Handhaben) auf der Seite eine einzige oben ansetzte. Die Schrift zeigt eine gewisse Unbeholfenheit, geht aber offenbar auf gute Vorlagen mit vollen Buchstaben zurück. L und I sowie I und I sind zusammengezogen und durch Verlängerung der senkrechten Hasta kenntlich gemacht.

Die Auflösung der Inschrift lautet:

Olu(s?) an(norum) XII / et Fusclinus an(norum) / XVI Fuscli filii / h(ic) s(iti) (sunt). Olu, seines Alters 12 und Fusclinus, seines Alters 16 Jahre, des Fusclus Söhne, sind hier begraben.

In lapidarer, aber umso eindrucksvollerer Kürze gibt dieser Vater vom Unglück, das ihn getroffen hat, Kunde.

Bemerkenswert sind die Namen. Fuscus ist lateinisch und heisst dunkelfarbig. Der Vater hiess Fusculus, also etwa Bräunling oder kleiner Dunkler. Der ältere Knabe wurde nach dem Vater genannt und zwar in typisch gallischer Namensbildung mit dem Suffix – inus, was zum Namen Fusc(u)linus, kleiner Bräunling, führte. Von grösster Seltenheit ist der Name des jüngeren Knaben, der bis jetzt auf schweizerischen Inschriften noch nie festgestellt worden ist. In Alfred Holders Alt-Celtischem Sprachschatz 1897 werden drei Träger dieses Namens genannt: Olu Terentius Pudens aus Carlsburg, Olu Manius Eros und dessen Sohn Olu Manius Tertullus aus Pavia. Auch eine Ableitung Olussa kommt auf einer Londoner Inschrift vor. Herkunft und Bedeutung des Namens sind unklar. Ob er mit dem lateinischen olus, Küchenkraut, Kohl oder mit dem Verb olere, riechen etwas zu tun hat, ist fraglich. Vielleicht könnte eine gallische Wurzel in dem Worte stecken, worauf die Endung -ussa hindeuten würde. Auf alle Fälle waren die Träger dieser Namen einheimische Gallier, also wohl Rauriker, und keine Römer (zur Namengebung der Gallier vergl. Ernst Meyer, Ztschr. f. Schw. Gesch. 1942, 412 ff.).

Was die Datierung des Steines anbetrifft, so scheinen mir die Schriftzüge (volle O und N), die Kürze der Inschrift und die simple Namengebung auf das 1. Jh. nach Chr. zu deuten. Der Steinmetz dürfte ein Einheimischer gewesen sein, der mit den römischen Formen nicht richtig vertraut war.

R. Laur-Belart.

## Luzern und seine Urgeschichte.

Es ist in Frankreich eine beliebte Wendung, urgeschichtliche Sammlungen mit dem Schlagwort „musée des pots cassés“ abzutun. Und Scherben gehören heutzutage doch zum Abfall, mit dem sich kein vernünftiger Mensch beschäftigt. Diese und ähnliche Auffassungen begegnen einem manchmal auch hierzulande und es gilt ihnen Rechnung zu tragen, besonders beim Einrichten von urgeschichtlichen Sammlungen.

Anfangs dieses Jahres hat die Prähistorische Kommission des Kt. Luzern einen Feldzug gegen die musées des pots cassés beschlossen und ein genaues